

Februarunruhen in Kiel 1919

Inhalt

| | |
|--|----|
| Herkömmliche Klassifizierung der Ereignisse..... | 1 |
| Akteure | 1 |
| Ausgangsbedingungen | 2 |
| Ablauf..... | 4 |
| Nachwirkungen | 11 |
| Einschätzung, Fazit | 11 |
| | |
| Quellen | 13 |
| Literatur | 14 |
| Abkürzungen | 14 |
| | |
| Anhang: Berichte in der Kieler Zeitung (u. a. vom Vors. des OSR, Riefstahl)..... | 16 |

Herkömmliche Klassifizierung der Ereignisse

Dähnhardt benutzt den Ausdruck „Spartakus-Aufstand“¹ und auch Rackwitz folgt dieser Einstufung in seiner umfassenden Arbeit von 2018². Allerdings hatte u. a. schon Volker Ullrich in seinen Rezensionen der Dähnhardt-Studie³ gewarnt, dass man nicht kritiklos der damaligen bürgerlichen Sichtweise folgen dürfe. In der Zusammenfassung am Ende dieser Arbeit wird versucht, eine ausgewogenere Klassifizierung vorzunehmen, die insbesondere den damaligen Streik eines großen Teils der Kieler Arbeiterschaft mit berücksichtigt.

Akteure

Zur Beurteilung der Vorgänge ist es wichtig, die vielen unterschiedlichen Akteursgruppen mit ihren jeweiligen Interessen zu berücksichtigen:

Soldatenrat, Arbeiterrat, Gouverneur Garbe, Gewerkschaftsführung, die Führungsgremien der MSPD, der USPD, der KPD, des Roten Soldatenbundes, sowie die Deckoffiziers – und die Unteroffiziersvereinigungen, große Teile der Studentenschaft, die Offiziere der Marinestation der Ostsee und schließlich v. Loewenfeld und Canaris; es gab eine sehr unübersichtliche Gemengelage.

¹ Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Neumünster 1978, S. 156 f.

² Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 219–238

³ Siehe u. a. Volker Ullrich: Rolle der Arbeiter unterbewertet. In: Frankfurter Rundschau, 18. Dezember 1979, S. 9. Online zugänglich (aufgerufen 25. Januar 2019) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/rezensionen-daehnhardt.pdf>.

Ausgangsbedingungen

Der Hintergrund war zunächst gekennzeichnet von einer Betonung und Vertiefung der Gegensätze innerhalb der linken Kräfte. In Kiel ließ sich eine deutliche Steigerung der Polemiken zwischen der MSPD und der USPD in einer Veranstaltung zu den Wahlen zur Nationalversammlung im Gewerkschaftshaus feststellen, die Ende November 1918 stattfand. Am 29. November 1918 berichtete die Volkszeitung der MSPD (VZSH) unter der Überschrift „Diktatur oder Nationalversammlung“ über die teilweise erregten Diskussionen, ohne allerdings die Standpunkte der USPD genauer zu beschreiben. Wir erfahren, dass das USPD-Mitglied Springer am Weiterreden gehindert wurde und dass Noske sich dessen Polemik verbat.

Die USPD verfügte erst im Dezember über eine eigene Zeitung („Republik“), konnte damit ihre Position bis dahin einer größeren Öffentlichkeit nicht zugänglich machen. Wenn wir jedoch die dann erschienen Artikel betrachten, so dürfte die Argumentation der USPD einerseits in den Vorwürfen bestanden haben, dass die MSPD sich mitschuldig an dem Massentötungen im Krieg gemacht habe und andererseits darin, dass ein früher Termin der Wahlen die USPD benachteiligen würde. Denn sie wurde während des Krieges unterdrückt, ihre Strukturen wurden ständig zerstört, und sie konnte ihre Ideen somit nur einem sehr begrenzten Personenkreis nahebringen. Auf der genannten Versammlung äußerte auch der liberale bürgerliche Stadtrat Dr. Otto Ruer deutliche Kritik am Vorgehen der MSPD. Er sagte: „... der Feind, den Sie im Innern suchen, steht nicht links, sondern rechts.“

Die Ereignisse in Berlin verbreiterten dann die sich abzeichnenden Gräben zwischen den Parteien. Insbesondere die Ermordung von Luxemburg und Liebknecht schlug hohe Wellen.

Doch Mitte Januar gab es Versuche der Obleute aller Kieler Großbetriebe, die verschiedenen Parteien und insbesondere die Presseorgane VZSH und „Republik“ auf eine Überwindung der Gegensätze auf Basis des Erfurter Programms⁴ zu verpflichten, was von diesen zugesagt wurde. Erste Verhandlungen hätten bereits ein positives Ergebnis erzielt.⁵ So attestierte etwa die VZSH den Unabhängigen, dass sie auf dem Boden der Demokratie stehen würden.⁶

Am 1. Februar 1919 veröffentlichte die VZSH einen Protest des Soldatenrats gegen den geplanten Erlass der Regierung über die Neuordnung der Kommandogewalt, womit nach Auffassung des Rates die Zustände vor der Revolution wieder eingeführt werden sollten.⁷

v. Loewenfeld und Canaris, zwei besonders energische Akteure der Gegenrevolution, versuchten von Noske die offizielle Zustimmung zum Aufbau eines Freikorps zu erhalten. Damit standen sie in einem gewissen Gegensatz zum Stabschef der Marinestation Konteradmiral Hans Küsel, der befürchtete, dass damit die Arbeiterschaft zu sehr gereizt und die USPD großen Zulauf erhalten würde.

⁴ Das Erfurter Programm (1891) fand nach den reformistischen Ansätzen des Gothaer Programms (1875) in Teilen wieder zur marxistischen Theorie und Lehre zurück und nahm keinen Bezug mehr auf die Lasalle'schen Inhalte des Gothaer Programms.

⁵ Anonym: Die Einheit der Arbeiterschaft. Republik (Zeitung der USPD Schleswig-Holsteins), 19. Januar 1919, S. 3. Ebenda: Bericht der Obmännersitzung vom 16. Januar. Siehe auch: Anonym: Für die Einigkeit der Arbeiterklasse, Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, 5. Februar 1919.

⁶ Anonym: Der Rote Soldatenbund predigt Gewalt, Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, 1. Februar 1919. Es heißt dort dass die USPD auf dem Boden der Demokratie stehen würde, aber sie würde den „terroristischen Unfug“ der Spartakisten „mit dem Mantel der Liebe zudecken.“

⁷ Anonym: Neuregelung der Kommandogewalt, Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, 1. Februar 1919, S. 1.

Die Sicherheitstruppe des Soldatenrats hatte eine besondere Kompanie, die aus Deckoffizieren und Feldwebeln bestand. Der Einsatz dieser Kompanie wurde bei einer Demonstration von Arbeitslosen im Rathaus als überzogen kritisiert. Rath und Thüm[m]el (MSPD) vom Obersten Soldatenrat schrieben in einer Bekanntmachung, dass der Einsatz auf den Missbrauch einer Unterschrift zurückzuführen gewesen sei.⁸ Forderungen nach einer Auflösung dieser Kompanie wiesen sie aber zurück.⁹ Gerade Deckoffiziere und Unteroffiziere hatten jedoch bereits im Dezember sehr deutlich ihre Unzufriedenheit mit einigen Beschlüssen des Reichsrätekongresses geäußert. Sie näherten sich wieder den Offizieren an, zu denen sie vorher eine deutliche Distanz gewahrt hatten.¹⁰

Canaris meldete v. Loewenfeld telefonisch, dass es am 5. Februar „losgehen“ würde, ohne dass wir erfahren, woher er diese Information hatte. v. Loewenfeld traf umfangreiche Vorbereitungen auch in Absprache mit den Deckoffizieren.¹¹ Er schrieb später: „Geschmissen wurde der Putsch durch ungefähr 600 Offiziere und Studenten in Mannschaftsuniform.“¹² Diese Äußerung dürfte jedoch dem Bestreben der Offiziere geschuldet sein, die Rolle der Deckoffiziere klein zu reden.¹³ Dies wird auch bei v. Loewenfeld deutlich: „Die militärische Oberführung hatte der Deckoffizierbund an sich gerissen, der aus den besseren Elementen der zahlreichen Truppenteile, Deckoffizieren, Unteroffizieren und alten Soldaten versuchte, Formationen zu schaffen, soweit ich mich erinnere, nannten sie sich Eiserne Division, die einigermaßen militärischen Zusammenhalt zeigen sollten. Hierbei wurde der Deckoffizierbund von der Unteroffiziervereinigung unterstützt. Die Leitung des Deckoffizierbundes und damit der Eisernen Division lag in den Händen des berüchtigten Herrn Ahlboldt¹⁴, eines Sekretärs der Werft, der früher bei der Marine gedient, vom Kriege nichts gesehen,¹⁵ aber dem Deckoffizierbund schon in der Kaiserlichen Zeit eine kräftige radikale Note in erster Linie gegen die Offiziere gegeben hatte, die meiner Erinnerung nach, zum Verbot des Bundes durch den Staatssekretär des R.M.A., Großadmiral von Tirpitz, wenigstens für eine Zeit, führte.“¹⁶ Herr Ahlboldt [Alboldt] war aber 1918/19 wiederum ein Mann, der in allem, was das spätere Freikorps anging, zu mir und meinen Mitarbeitern gehalten hat. Das muß ich bekennen, wenn auch dieses Bekenntnis sicherlich einen Sturm der Entrüstung hervorrufen wird. Wenn man offen mit ihm verhandelte, war er einwandfrei. Daß ich und meine Herren im Grunde gegenrevolutionäre Ziele verfolgten, wurde ihm natürlich von uns verschwiegen, denn es war klar, daß er dafür kein Verständnis gehabt hätte.“¹⁷

⁸ Dr. Martin Rackwitz, der freundlicherweise dieses Papier kommentiert hat, merkt an dieser Stelle an: „... dass es seitens der Eindringlinge Gewaltandrohung und Gewaltanwendung gegen die Ratsherren gab. (Siehe SHVZ vom 7. und 8.1.1919). In diesem Fall ging die Gewalt zuerst von den Linksradiakalen aus, das sollte bei der als ‚überzogen‘ kritisierten Reaktion/dem Einsatz der Deckoffizier- und Feldwebelkompanie berücksichtigt werden [...]“

⁹ Bekanntmachung. Republik (Zeitung der USPD Schleswig-Holsteins), 17. Januar 1919, S. 5.

¹⁰ So wurde etwa nach Aufzeichnungen des Vizeadmirals Wurmbach der Betrieb der Offiziersschule Mürwerk deutlich eingeschränkt mit dem Argument man brauche einen neuen Typ von Offizieren.

¹¹ Wilfried von Loewenfeld: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133, hier Bl. 118 f.

¹² Wilfried von Loewenfeld: Bericht Fregattenkap. v. Loewenfeld über 3. Marinebrigade (v. Loewenfeld), ihre Gründung und ihre Tätigkeit bis zur Auflösung. Etwa 1920 verfasst. BArch RM 8/1013 Bl. 41v–52, hier Bl. 42.

¹³ Vgl. Kuhl, Klaus: I. Marine-Brigade. Kiel 2022, S. 3. Online zugänglich (aufgerufen am 22. Mai 2022) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/eiserne-garde.pdf>.

¹⁴ Fälschlich für „Alboldt“.

¹⁵ Diese Behauptung wie auch seine Abwertung der militärischen Qualitäten dürfte falsch sein, Alboldt gibt an, er habe „vom Chinakriege her“ eine Kriegspension erhalten; Alboldt, Tragödie, S. X.

¹⁶ Nach Herwig handelte es sich lediglich darum, dass eine Versammlung von 3000–4000 ehemaligen und 100 aktiven Deckoffizieren 1912 in Kiel dazu führte, allen aktiven Deckoffizieren die Zusammenarbeit mit dem Bund zu verbieten. Herwig, Elitekorps, S. 115–118.

¹⁷ Wilfried von Loewenfeld: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. Ohne Ortsangabe 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133, hier Bl. 110.

Einen Hinweis, woher Cabaris' Information, dass es „am 5. Februar losgehen sollte“ stammen könnte, bietet Paul Kässner in seiner 1932 verfassten „Geschichte der Deckoffizierbewegung“. ¹⁸ Er schreibt, dass die Deckoffiziere die Sicherheitstruppe des Soldatenrats mehr und mehr dominierten. „Die Radikalen, die ihre Felle immer mehr wegschwimmen sahen, rüsteten daraufhin immer offener für eine letzte, entscheidende Auseinandersetzung. Da wir genau darüber unterrichtet waren, trafen auch wir unsere Vorbereitungen bis zum Letzten. In den ersten Tagen des Februar 1919 erfolgte dann der unvermeidliche Zusammenstoß, die endgültige Abrechnung.“¹⁹ Da der Vorstoß auf Bremen hauptsächlich von der I. Marine-Brigade (Eiserne Division) der Deckoffiziere getragen wurde und diese „in aller Stille in die Nähe von Bremen“ geschafft worden war, ²⁰ konnten sich die Deckoffiziere in Kiel ausrechnen, dass es mit dem Sturm auf die Bremer Räterepublik auch in Kiel zu Unruhen kommen würde. Canaris war zeitweilig auch Verbindungsmann zum Deckoffizierbund in Kiel gewesen und verfügte somit über gute Kontakte zu den Deckoffizieren.²¹

Ablauf

10. Januar 1919, Bremen

Nach taktischen Winkelzügen der MSPD, die zu einer Erbitterung der traditionell eher radikaleren Arbeiterschaft in Bremen führt, bildet sich die Bremer Räterepublik unter Ausschaltung der MSPD.

Vertreter der bremischen Wirtschaft hatten bereits vorher die Reichsregierung um ein militärisches Eingreifen gebeten. Nach der Niederschlagung der Unruhen in Berlin werden freigewordene reguläre Truppen am 29. Januar 1919 als „Division Gerstenberg“ in Verden zusammengezogen. Gerstenberg stützt sich hauptsächlich auf die Kieler „Eiserne Brigade“ (I. Marine-Brigade, auch Eiserne Division). Hinzu treten etwa 600 Freiwillige, des „Freikorps Caspari“. Zwei Verhandlungsversuche scheitern an der Räteregierung. Ein weiterer Verhandlungsversuch am 4. Februar von Seiten der Räte scheitert, trotz weitgehenden Zugeständnissen, weil Noske bereits den Befehl zum Angriff erteilt hat.

Montag 3. Februar 1919, Berlin

Wilhelm Canaris erhält von Noske die offizielle Erlaubnis, dass Wilfried von Loewenfeld in Kiel sein Freikorps aufbauen kann, wofür bereits seit Längerem, mit Wissen Noskes, geheim gehaltene Vorbereitungen getroffen worden waren.

Dienstag 4. Februar 1919, Kiel

Der Verband aktiver Unteroffiziere der Reichsmarine hält im „Schloßhof“ eine Versammlung ab, an der nach Meldung der „Kieler Zeitung“ 8000 Personen teilnehmen. Die Redner

¹⁸ Kässner, Paul, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932. Eine Analyse und Edition wurde 2022 erstellt von Klaus Kuhl; vgl. Kuhl, Klaus: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 4. Mai 2022) unter:

http://www.kurkuhl.de/docs/kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf oder http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf.

¹⁹ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 150.

²⁰ Vgl. Kuhl, I. Marine-Brigade, S. 7 f.

²¹ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 110 und 159.

erklären, dass die aktiven Unteroffiziere unter allen Umständen für die Sicherheit und Ruhe in Kiel eintreten würden. Weiter heißt es: „Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Stürmischen Widerhall fand die Mitteilung, dass sich der Oberste Soldatenrat hinter die Regierung stelle.“²²

Abends findet eine große Versammlung im „Concordia“ (Lübecker Chaussee) statt²³, auf der zur Solidarität mit der Bremer Räterepublik aufgerufen wird. Als Rednerin tritt die kommunistische Funktionärin Erna Halbe²⁴ aus Hamburg auf.²⁵

Nach der Versammlung in dem Tanzlokal, das „brechend voll“ gewesen sei²⁶, beschließt die KPD-Führung die Versorgung mit Waffen selbst in die Hand zu nehmen. Otto Preßler begründete dies in einem Interview 1979 damit, dass man auf diese Weise Truppen an Kiel binden wollte, damit diese nicht nach Bremen geschickt werden könnten. Otto Preßler nimmt mit anderen Kollegen den Posten an der Levensauer Hochbrücke zwei Maschinengewehre weg („Wir sind auch nicht für Noske, nehmt se man mit.“) und bringt diese mit einem requirierten LKW nach Kiel.

Mittwoch 5. Februar 1919, Bremen

Am Morgen beginnt der Angriff der Regierungstruppen und am Abend ist Bremen erobert und besetzt.

Mittwoch 5. Februar 1919, Kiel

Es werden Handzettel verteilt, die zu Versammlungen der Arbeiter am Nachmittag aufrufen, um die Bremer Arbeiter zu unterstützen.

Die Arbeiter der Reichswerft (frühere Kaiserliche Werft), der Germaniawerft und der Howaldtwerke treten in den Streik. Die frühe Teilnahme der Arbeiter der Reichswerft ist bemerkenswert, weil die Arbeiterschaft hier als deutlich weniger radikal galt. Um 10:30 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Streikenden statt.²⁷

Am Vormittag erscheint ein Ausschuss beim OSR in der Marinestation der Ostsee (MStO, Adolfstraße Ecke Lornsenstraße). Es kommt zu einer Aussprache, die nach Aussagen des OSR-Vorsitzenden Riefstahl²⁸ zur beiderseitigen Zufriedenheit verlaufen wäre. Insbesondere

²² Anonym: Der Oberste Soldatenrat für die Regierung. Kieler Zeitung 5. Februar 1919 Abendausgabe.

²³ Siehe Tagebucheintrag Nikolaus Andersens vom 4. Februar 1919: „Spartakus Zusammenkunft in der Concordia – Gaarden.“ Klaus Kuhl: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51), S. 83.

²⁴ Erna Louise Margaretha Lang, geb. Demuth (1892-1983) war Kindergärtnerin. 1918 gehörte sie unter dem Namen Erna Halbe zu den führenden Mitgliedern des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrats. 1919 wurde sie Mitbegründerin der KPD in Hamburg. Sie wurde 1929 aus der KPD ausgeschlossen und ging zur KPD-O. Sie emigrierte in der NS-Zeit in die USA, kehrte 1950 zurück und wurde SPD-Mitglied.

²⁵ Vgl. Detlef Siegfried: „Ich war immer einer von denen, die kein Blatt vor den Mund nahmen!“ – Kontinuitäten und Brüche im Leben des Kieler Kommunisten Otto Preßler. In: Demokratische Geschichte IV. Kiel 1989, S. 259–330, hier S. 270 f. Online zugänglich unter: https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_04/Demokratische_Geschichte_Band_04_Essay11.pdf.

²⁶ Klaus Kuhl: Interview mit Otto Preßler. Mai 19179. Online zugänglich (aufgerufen 25. Januar 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/interview_pressler_novrev.pdf.

²⁷ Anonym: Zur Lage. Kieler Zeitung 5. Februar 1919 Abendausgabe.

²⁸ Franz Riefstahl war Deckoffizier und Signalmeister. Nach Popp, Artelt und Hartig wurde er vermutlich im Januar 1919 Vorsitzender des OSR. Obwohl er Mitglied der MSPD war und einen moderaten Kurs vertrat, war er den Seeoffizieren ein Dorn im Auge: So beschimpfte ihn Wilfried von Loewenfeld als einen "widerlichen, roten aufgeblasenen Gesellen und Offiziershasser" und Hans Küsel äußerte, als es darum ging, Riefstahl 1934 aus dem Beamtendienst in Berlin zu entlassen: er habe "sich dann besonders hervorgetan, wenn es galt, die Seeoffiziere zu bekämpfen." Siehe Wette, Noske, S. 261 f.

hätte der OSR die Forderung, dass keine Lebensmittel an die auf Bremen vorrückende "Eiserne Brigade" geliefert werden sollen, bereits erfüllt.^{29 30}

Gegen 12 Uhr erscheinen etwa 500–1000 Demonstranten – vorwiegend radikalere Linke – erneut vor dem Gebäude der MStO. Eine Abordnung (Exekutiv-Komitee) verlangt vom OSR die Bewaffnung der Arbeiterschaft. Der Rat vertröstet auf den Nachmittag, weil Gouverneur Garbe gehört werden müsse, der jedoch in Friedrichsort sei. Nach längerer Diskussion³¹ dringen etwa 80 Demonstranten in das Gebäude ein. Die Wache lässt sie passieren.

Nach den Eintragungen ins Kriegstagebuch (KTB) der Station wird den Offizieren befohlen, in den Büros zu bleiben. Riefstahl besteht weiterhin auf Verhandlungen. Daraufhin verlassen die Demonstranten das Gebäude wieder und es wird nun von einer Sicherheitswache besetzt. Auch Preßler gab in dem oben erwähnten Interview an, man habe das Gebäude auf Aufforderung durch die Aktionsleitung verlassen. Man kann vermuten, dass das Verlassen des Gebäudes von den Demonstranten und das Besetzen durch eine herbeigerufene Einheit der Sicherheitswehr (vermutlich die Kompanie der Deckoffiziere) wohl ineinander übergingen.³² Allerdings schrieb Stabschef Küsel in seinen Aufzeichnungen, dass die Sicherheitstruppe die Demonstranten aus dem Stationsgebäude vertrieben hätte,³³ auch Riefstahl stellt dies so dar.³⁴

Nach dem KTB und nach Aussagen Preßlers findet parallel dazu ein Versuch statt, in die Kaserne der I. Matrosen Division³⁵ von der Annenstrasse her einzudringen. Die Demonstranten verlangen, dass ihnen Munition und Waffen ausgehändigt werden. Aus den Fenstern der oberen Stockwerke wird den Demonstranten zugewinkt. Als sie daraufhin vordringen, werden sie von einem Maschinengewehr aus dem Gebäude heraus beschossen. Auch im Gebäude befindliche Matrosen greifen auf Seiten der Angreifer in die Kämpfe ein. Mit dem Eintreffen der inzwischen angeforderten Deckoffizier-Kompanie der Sicherheitstruppe weiten sich die Kämpfe auf das gesamte Kasernengelände aus. Doch die Angreifer müssen sich schließlich zurückziehen. Nach Riefstahls Darstellung war eine Menge von ungefähr 150 Köpfen von der Station zur 1. Matrosen-Division gezogen, entwaffnete den dortigen Posten, schlug diesen und versuchte die Kaserne zu stürmen. Der Leiter des dortigen Sicherheitsdienstes erkannte die drohende Gefahr und lief sofort aus dem 2. Stockwerk nach unten, um mit den Leuten zu verhandeln. Während dieser Zeit fiel aus der Menge ein Schuss, darauf eröffnete die Sicherheitswache das Feuer. Nach den Untersuchungen Dähnhardts gab es sechs Tote und 20 Verletzte.³⁶

²⁹ Dähnhardt gibt hier fälschlich als Datum den 4. Februar an, verweist jedoch in seiner Fußnote auf die KTB-Eintragung vom 5. Februar. Siehe Dähnhardt, *Revolution*, S. 156.

³⁰ Franz Riefstahl: Zur Aufklärung!! In: *Kieler Zeitung (KiZtg)* vom 13. Februar 1919 Mittagsausgabe; siehe Anhang. Riefstahls Bericht zeichnet sich im Gegensatz zu seiner Vorbemerkung, dass es sich um eine rein sachliche Erwiderung handle, durch eine Reihe abschätziger und ironischer Bemerkungen aus. Außerdem vermeidet es Riefstahl auf die zentralen Punkte, nämlich das Vorgehen Noskes in Bremen und den größer werdenden Einfluss der Seeoffiziere in Kiel einzugehen.

³¹ Siehe dazu Schilderung Riefstahls im Anhang.

³² Wilfried von Loewenfeld behauptete in einem 1934 geschriebenen Rückblick auf die Ereignisse, es habe bei diesen Auseinandersetzungen an der Station Tote gegeben. Dies erscheint jedoch angesichts der zeitnahen Aussagen unglaubwürdig. Siehe Loewenfeld, Wilfried v.: *Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand*. 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133, hier Bl. 119–124. Allerdings erwähnte auch die *Kieler Zeitung* zwei Tote bei diesem Vorfall.

³³ Küsel, Hans: *Meine Aufzeichnungen zu den Arbeiterunruhen am 5. Februar 1919*. BArch RM 8/1028 Bl. 46–48.

³⁴ Riefstahl, *Aufklärung*, siehe Anhang.

³⁵ Kasernengelände Karlsstraße.

³⁶ Dähnhardt, *Revolution*, S. 156. Dähnhardt folgt hier dem KTB, das sich auf die Zahlen der Kieler Lazarette beruft. Nach anderen Meldungen soll es acht Tote und 26 Verwundete gegeben haben. Diese Zahlen dürften jedoch weniger zuverlässig sein. Auf der Kieler Grabanlage für die Revolutionsopfer auf dem Eichhof-Friedhof

Die Deckoffizierskompanie wird unterstützt von Offizieren der Marinestation in Mannschaftsuniform und von v. Loewenfeld, der nach seinen Aussagen über gute Kontakte zu den Offizieren und zu den Deckoffizieren verfügte. Riefstahl erwähnt diesen Vorgang nicht.³⁷ Dabei bleibt unklar, ob er bis zum Zeitpunkt seines Berichts, der am 13. Februar veröffentlicht wurde, nicht darüber informiert war oder ob er es absichtlich verschweigt. Denn auch Kässner bestätigt das³⁸ und der OSR protestierte wiederholt bei Noske gegen den erstarkenden Einfluss der Seeoffiziere.³⁹

Arbeiterrat, Soldatenrat und Garbe kommen zu einer Krisensitzung zusammen und beschließen, keine Waffen an die Arbeiter auszugeben, weil keine Gefahr einer Gegenrevolution in Kiel vorläge. Sie verabschieden eine Resolution⁴⁰, die einstimmig vom Arbeiter und Soldatenrat angenommen wird, und empfehlen die Wiederaufnahme der Arbeit am Freitag, den 7. Februar:

- Nachdem die gesamte Arbeiterschaft Bremens mit Einschluss der Mehrheitssozialisten die Garantie für die Ordnung Bremens übernommen hatte, wäre ein Einmarschieren der Division Gerstenberg in Bremen und das dadurch entstandene Blutvergießen zu vermeiden gewesen.
- Der Arbeiter- und Soldatenrat fordert die Regierung dringend auf, zu einer Beilegung des Konflikts auf dem Verhandlungswege zu gelangen und die Division Gerstenberg aus Bremen sofort zurückzuziehen.
- Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt es, um gegenrevolutionäre Strömungen im Keime zu ersticken, als dringend notwendig, dass sich die Arbeiterschaft einigt, auf dem Boden des Erfurter Programms.
- Er erwartet von der Nationalversammlung die Aufstellung einer demokratischen Volkswehr, um die jetzt bestehenden Söldnertruppen überflüssig zu machen.
- Ein Abtransport von Lebensmitteln an die Eiserne Division findet nicht statt.⁴¹
- Die Regelung des Sicherheitsdienstes wird den Vertrauensleuten der Soldaten übertragen.
- Die Kieler Sicherheitstruppe wird neu formiert. Es sollen auch Leute eingestellt werden, die schon entlassen waren und die Gewähr dafür bieten, dass sie die Errungenschaften der Revolution aus Überzeugung verteidigen werden.
- Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt, für die Errungenschaften der Revolution jederzeit mit allen Kräften einzutreten.

Gegen 17 Uhr versucht eine Gruppe eine Streife in der Bergstrasse zu entwaffnen. Dabei wird einem Mann das Gewehr entrissen. Abends wird in Waffengeschäfte eingebrochen und eine Anzahl Handfeuerwaffen, Munition und Messer gestohlen.

Gegen 16 Uhr finden Versammlungen der Arbeiter im Gewerkschaftshaus, in den Reichshallen und im „Schloßhof“ statt.⁴² Es wird beschlossen, dass sämtliche Betriebe in Kiel

sind fünf Arbeiter mit dem Sterbedatum 5. Februar 1919 begraben (Schaalburg, Friedrich, Schäfer, Schattauer, Rowedder). Ein sechster getöteter Arbeiter, Wittig wurde nach Lichtenberg überführt; siehe Bericht von der Beerdigung in SHVZ 13. Februar 1919 im Anhang.

³⁷ Riefstahl, Aufklärung, siehe Anhang.

³⁸ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 155.

³⁹ Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988, S. 259 f.

⁴⁰ Das entsprechende Flugblatt liegt im Stadtarchiv Kiel (StAK) im Original vor.

⁴¹ Hervorhebung im Original.

in den Streik treten sollen. Außerdem wird die Entwaffnung der Deckoffizierseinheit verlangt. Es wird eine Delegation von vier Personen bestimmt, die Verhandlungen mit dem Gouverneur und den Räten führen soll. Außerdem soll am Folgetag um 10 Uhr eine Kundgebung auf dem Wilhelmsplatz stattfinden.

Nachmittags wird der Kieler Hauptbahnhof gesperrt. Er wird gegen mögliche Angriffe gesichert. Die Züge fahren nur bis zu den Stationen vor Kiel. Studenten, oft frühere Frontsoldaten, sowie Angehörige von Bürgerwehren verstärken die Sicherheitstruppe.

Kässner schreibt, dass noch am gleichen Abend zusammen mit dem Gouverneur und mit den Gewerkschaften ein Plan entwickelt wurde, eine militärische Entscheidung noch für den nächsten Tag auszusetzen, sie aber in dieser kurzen Pause bis ins letzte Glied vorzubereiten und am übernächsten Morgen schlagartig durchzuführen.⁴³

Donnerstag, 6. Februar 1919, Kiel

Obwohl die MSPD in ihrer Zeitung ihre Vertrauensleute aufruft, nicht die Betriebe zu verlassen⁴⁴, kommt es in Kiel und Umgebung zum Generalstreik. Die Vertrauensleute aller Kieler Betriebe kommen zusammen und setzen ein Komitee ein, das Vorbereitungen zur Unterstützung Bremens treffen soll.

Die oben angeführte Resolution des Arbeiter- und Soldatenrats Kiel wird verteilt. Einige der Streikenden verbrennen die Flugblätter vor dem Gewerkschaftshaus.

Illustration 1: Bildpostkarte mit drei Fotos "Gespannte Lage in Kiel. 7. Febr. 1919", oberes Foto



"Verbrennung von Flugl. des Guvern." [es dürfte sich bei diesem Foto um den 6. Februar handeln].

Bildquelle: StAK

Etwa 200 Mann plündern Waffen und Munition auf dem Flugplatz auf dem Nordmark-Sportfeld.

⁴² Anonym: Die Vorgänge in Kiel. Republik, Freitag, 7. Februar 1919, S. 1 f.

⁴³ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 151.

⁴⁴ Nach Anonym: Spartakusputsch in Kiel. Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, 6. Februar 1919, S. 1.

Auf dem Wilhelmplatz findet um 10 Uhr eine Versammlung statt, an der nach dem nach Angaben der Organisatoren 20 000 Personen teilnehmen. Etwa 10 Redner, darunter eine Frau, treten auf. Betont wird, dass nun nicht mehr von einem Putsch gesprochen werden könne, weil alle drei sozialistischen Parteien sich geeinigt hätten. Obwohl mehrere Redner für sofortiges Handeln und gegen jegliches Verhandeln sprechen, wird beschlossen, die Angelegenheit in die Hände des Exekutiv-Komitees, des Aktionsausschusses und des Vorstandes des Roten Soldatenbundes zu legen, und mit weiteren Schritten zu warten, bis am Nachmittag 16 Uhr in Versammlungen im Gewerkschaftshaus, im „Schloßhof“, in der Flora, in der Konkordia und in den Reichshallen die Vertrauensmänner Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Obersten Soldatenrat erstatten. Eine Entschließung wird einstimmig angenommen mit den Forderungen:

- Bewaffnung des Proletariats,
- sofortige Entwaffnung der Kieler Sicherheitswache, besonders der Deckoffiziers-Kompagnie, der Eisernen Division und der Division Gerstenberg,
- strengste Bestrafung der Meuchelmörder von gestern,
- Abgabe der Waffen von Bürgern und Studenten,
- Verharren der Arbeiterschaft im Generalstreik bis zur völligen Erfüllung sämtlicher Forderungen.

In einem Zusatzantrag, der ebenfalls einstimmige Annahme fand, wird weiter „die Absetzung des Gouverneurs Garbe und die Ausdehnung des Generalstreiks auf sämtliche Betriebe, mit Ausnahme der Licht- und Wasserwerke“ gefordert.⁴⁵

Radikale Arbeiter besetzen die Frauengewerbeschule in der heutigen Legienstraße. Am Fenster der Schule werden die beiden Maschinengewehre postiert, die die Kommunisten an der Lebensauer Hochbrücke beschlagnahmt hatten. Garbe teilte jetzt der Reichsregierung mit, dass auch er Gewaltmaßnahmen anordnen würde. Dies wird auch von der Sicherheitstruppe und Vertretern des Bürgertums verlangt.⁴⁶

Freitag, 7. Februar 1919, Kiel

Vormittags finden erneut Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern beim Gouverneur statt, dabei werden die gestern formulierten Forderungen der Streikenden diskutiert. Garbe besteht auf der Sicherheitstruppe, gesteht aber zu, dass sie ergänzt wird. Auch von Seiten der Sicherheitstruppe werden Forderungen erhoben, insbesondere, dass alle die nicht berechtigt sind Waffen zu tragen, diese bis zum 8. Februar morgens abzugeben haben. Die Verhandlungen scheitern.

Garbe verhängt den Belagerungszustand, womit Kriegsrecht gilt. Die Sicherheitstruppe – inzwischen weiter verstärkt durch Offiziere in Zivil – sperrt die Gegend um das Gewerkschaftshaus und bringt schwere Waffen in Stellung. Auch der Wilhelmplatz und der Exerzierplatz werden von ihnen gesichert. Der Vorsitzende des Roten Soldatenbundes Plume und der Vorsitzende der KPD Wallach werden verhaftet.

Kässner schreibt, das entsprechend dem ausgearbeiteten Plan „[a]lle radikalen, genau bekannten Nester innerhalb der Stadt und der fiskalischen Anlagen, wurden binnen einer Stunde ausgehoben und ausgeräuchert; die Teile der Sicherheitstruppe (Mannschaften), die als

⁴⁵ Nach Anonym: Zur Lage in Kiel. Kieler Zeitung, 7. Februar 1919 Morgenausgabe.

⁴⁶ Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 227.

nicht unbedingt zuverlässig galten, sofort entwaffnet und zunächst einmal festgesetzt; die bisherigen A- und S-Räte aufgelöst, kurzum wieder volle und richtige Ordnung geschaffen.“⁴⁷

Illustration 2: Bildpostkarte mit drei Fotos "Gespannte Lage in Kiel. 7. Febr. 1919",
Fotos unten



"Patrouille in der Muhliusstraße"



"Artillerie in der Wilhelminenstraße"

Bildquelle StAK

Eine von Offizieren in Mannschaftsuniformen kommandierte Einheit dringt abends zweimal in die Räume der USPD am Knooper Weg ein. Die Soldaten bedrohen die Anwesenden mit Waffen, machen den Satz für die neue Nummer der „Republik“ unbrauchbar und verbrennen Druckerzeugnisse der Partei. Der Kommandierende Offizier Werth behauptete später man habe spartakistische Flugblätter beschlagnahmt, doch das Verbrennen sei ohne seinen Befehl erfolgt. Die USPD bestritt energisch, dass sich dort Material der Kommunisten befunden habe.⁴⁸

Sonnabend, 8. Februar 1919

In der Nacht räumen die radikalen Arbeiter die besetzte Frauen-Gewerbeschule und lassen die vorher unbrauchbar gemachten Waffen zurück.

Garbe lässt daraufhin die verhafteten Anführer frei, lässt die Waffen von allen Einheiten, die nicht zur Sicherheitstruppe gehören, wieder einziehen und hebt den Belagerungszustand auf.

Die Arbeit in den bestreikten Betrieben wird wieder aufgenommen. Die entsprechende Meldung der Kieler Zeitung lässt den Schluss zu, dass die Arbeiter der Werften und aller Kieler Großbetriebe gestreikt hatten.⁴⁹

⁴⁷ Kässner, DEckoffizierbewegung, S. 155.

⁴⁸ Siehe Anonym: Der weiße Terror in Kiel. Republik, Zeitung der USPD Schleswig-Holsteins, 9. Februar 1919, S. 1. Werth, Korvettenkapitän: Kurze Schilderung des Ganges der Ereignisse, soweit sie meine persönlichen Erlebnisse bei der Spartacusabwehr am 6.–8. Februar betreffen. Kiel 21. Februar 1919. BArch RM 8/1022 Bl. 21–22.

⁴⁹ Anonym: Aufhebung des Belagerungszustandes. Kieler Zeitung, 8. Februar 1919 Abendausgabe. Dort heißt es: „Der Generalstreik ist beendet. Auf allen Werften und in allen Kieler Großbetrieben wurde heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.“

Nachwirkungen

Der Rote Soldatenbund löst sich auf, nachdem zu einer Versammlung nur 11 von über 1000 Mitgliedern erschienen sind.

Küsel gibt seinen Widerstand gegen den Aufbau des Loewenfeld-Freikorps, bestimmt durch die Ereignisse und durch die offizielle Erlaubnis Noskes, auf. Die Seeoffiziere erhöhen ihren Einfluss.

Die Sicherheitstruppe wird umgebildet und auf ca. 3000 Mann verstärkt.

Noske, inzwischen Reichswehrminister, nutzt die Situation, um nach einiger Zeit die Sicherheitstruppe der Verfügungsgewalt der Räte zu entziehen und die Räte abzuschaffen. Damit und mit der Auflösung der I. Marine-Brigade (Eiserne Division) im Herbst 1919 dominierte das Freikorps Loewenfeld die von Noske aufgebaute vorläufige Reichswehr/Reichsmarine in Kiel.

Den Protesten der Räte begegnet Noske mit dem Argument, dass sie die Lage nicht im Griff hätten.⁵⁰ Die Besorgnisse, dass die Offiziere antidemokratisch eingestellt seien, wischt Noske beiseite: Er als sozialdemokratischer Reichswehrminister stelle die Kontrolle der Offiziere sicher.

Einschätzung, Fazit

Im Gegensatz zu den Darstellungen in der Literatur und den zeitgenössischen Veröffentlichungen können die Ereignisse nicht in erster Linie durch die militanten Aktionen der radikalen Arbeiter beschrieben werden, sondern müssen stattdessen als breiter Protest der Arbeiterbewegung in Kiel gegen das Vorgehen Noskes in der Frage der Bremer Räterepublik und ganz allgemein gegen seine Militärpolitik verstanden werden.

Dies ist zum einen an dem großen Umfang des Streiks ersichtlich. Wobei bisher nicht genau festgestellt werden konnte, inwieweit der Streik auch außerhalb der Werften und der großen Betriebe befolgt wurde. Zum anderen kann dies an der Resolution festgemacht werden, die vom Arbeiterrat, vom Obersten Soldatenrat und von Gouverneur Garbe verabschiedet wurde. Darin wird kritisiert, dass Noske keine Verhandlungslösung in Bremen anstrebte. Es wurde auf das Erfurter Programm verwiesen und damit indirekt auch auf die schon früher gemeinsam erhobene Forderung nach wirtschaftlicher Demokratie.⁵¹ Es wurde die Aufstellung einer demokratischen Volkswehr gefordert, um die „bestehenden Söldnertruppen“ überflüssig zu machen. Schließlich sollte die Sicherheitstruppe neu formiert werden, wobei auch Leute eingestellt werden sollten, die „die Gewähr dafür bieten, dass sie die Errungenschaften der Revolution aus Überzeugung verteidigen werden“. Auch wenn dies zu einem Teil taktisch motiviert erscheint, die MSPD versuchte anfangs den Streik zu

⁵⁰ Dähnhardt, Revolution, S. 159 f.

⁵¹ Siehe den gemeinsamen Aufruf der Kieler Räte vom 21. November 1918 (Zeitleiste auf www.kurkuhl.de). Diese Forderung dürfte einen besonderen Stellenwert gehabt haben, weil sich nach Volker Ullrich bei den Arbeitern während des Krieges immer mehr die Erkenntnis durchsetzte, „dass dieselben gesellschaftlichen Kräfte, die sie für die Verschlechterung ihrer materiellen Lage verantwortlich machten, den Propagandisten eines 'Siegfriedens' und den Gegnern innenpolitischer Reformen den Rücken stärkten. Aufreizend und erbitternd wirkte unter der Arbeiterschaft in den Werftorten die Tatsache, dass prominente Vertreter der Schiffbauindustrie in der 1917 gegründeten 'Vaterlandspartei' eine führende Rolle spielten. Volker Ullrich: Der Januarstreik in Hamburg, Kiel und Bremen: Eine vergleichende Studie. In: ZHG 71 (1985), S. 52. <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh/cntmng?type=pdf&did=c1:11265>.

verhindern, so zeigt doch die Bildung der Arbeiterwehr während des späteren Kapp-Putsches in Kiel, dass diese Positionen durchaus ernst gemeint waren.⁵² Auch die Beerdigung der linksradikalen Arbeiter an der Seite der Opfer der Revolution auf dem Eichhof zeugt von einem gemeinsamen Grundverständnis.

Auch der bei Wette zitierte Kommentar des sozialdemokratischen „Hamburger Echos“ macht dies deutlich: „Noch einige solche Siege wie in Berlin und Bremen und das Offizierskorps und die bürgerlich-aristokratische Reaktion hat das, was sie braucht: ein mit neuem Selbst- und Kraftbewußtsein ausgerüstetes militärisches Instrument. [...] Kann die Offizierkaste wieder ihr Haupt erheben, dann recken sich die anderen Elemente der Reaktion ebenfalls.“⁵³

Die relativ spontan verlaufenden militanten Aktionen der radikalen Arbeiter in Kiel bewirkten, dass dieser breite Protest letztlich ignoriert werden konnte, und dass stattdessen die Notwendigkeit eines harten Durchgreifens für Ruhe und Ordnung in den Vordergrund treten konnte. In diesem Klima näherten sich die Deckoffiziere weiter den Seeoffizieren an, zu denen sie bisher eine kritische Distanz aufrecht erhalten hatten, und kooperierten nun sogar mit deren besonders radikalen Vertretern v. Loewenfeld und Canaris. Für diese boten die Ereignisse die Möglichkeit, sich als Ordnungsmacht zu profilieren. Damit war ein wichtiger Schritt gemacht worden zu der von Noske und den Offizieren betriebenen vollständigen Abschaffung der Soldatenräte und damit zur Sabotierung sämtlicher Anstrengungen, das Militär zu demokratisieren.

Die völlig deplatzierten Aktionen der KPD und ihrer Sympathisanten, die nach Aussagen Preßlers nur wenig koordiniert waren, sind sicherlich durch die Enttäuschung über den Verlauf der Revolution und die Ereignisse in Berlin zu erklären. Die Klassifizierung als Putsch oder Aufstand scheint angesichts des wenig überlegten Handelns und der unklaren Zielvorstellungen als zu hoch gegriffen. Sie setzten sich aber mit den Überfällen ganz offensichtlich ins Unrecht, was vermutlich zur Resignation eines großen Teils ihrer Gefolgschaft beitrug. Ihr dilettantischer Versuch, die Arbeiter Kiels durch ihr Beispiel zu radikalerem Handeln zu bewegen, richtete sich letztlich gegen ihre eigenen Interessen und schwächte die Arbeiterbewegung und die Räte insgesamt in Kiel.

Insofern sollte bei der Klassifizierung Ereignisse die große Protestdemonstration der Kieler Arbeiterschaft gegen die Militärpolitik Noskes in den Vordergrund rücken. Auch Wette sieht in der Folge der Ereignisse eine zunehmende Isolierung Noskes in der eigenen Partei.⁵⁴ Die Proteste endeten jedoch durch die bewaffneten Überfälle radikalierter Arbeiter relativ schnell. Letztlich führten die Überfälle zum weiteren Erstarren der Position der Seeoffiziere.

⁵² Bereits im Mai 1919 kam es zum Aufbau einer Einwohnerwehr des Arbeiterrats; siehe Akten des Magistrats zu Kiel. Betr. Arbeiterrat. 1918–1920, StAK Sign. 29685 und 29686. Der vorbereitende Ausschuss hatte ein Büro im Polizeipräsidium. In einem Aufruf hieß es:

„Arbeiter! Parteigenossen!

Was lehrt uns das Abstimmungsergebnis der preußischen Landesversammlung über den proletarischen Weltfeiertag?

Was zeigt uns der Waffenfund auf Hemmelmark?

Die Reaktion rührt sich. Man rüstet zur Gegenrevolution. Wer mit uns die Errungenschaften der Revolution schützen will, der trete ein in die Einwohnerwehr Groß-Kiel.

Anmeldungen werden im Büro des Arbeiterrates entgegengenommen.

Der Arbeiterrat.“

Es ist anzunehmen, dass die Einwohnerwehr die Grundlage für die im Kapp-Putsch 1920 aufgestellte Arbeiterwehr bildete. Auch dabei gab es eine Zusammenarbeit mit der Sicherheitspolizei.

⁵³ Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988, S. 410.

⁵⁴ Wette, Noske, S. 410.

Bei den Deckoffizieren zeigte sich eine strikte Ablehnung der Räte (auch wenn sie sich an den Räten beteiligten und dort mehr und mehr eine dominierende Rolle spielten), an denen sie wohl insbesondere die Übernahme der Befehlsgewalt und die radikale Umwälzung der alten Hierarchien störte.⁵⁵ Kässners stempelt alle kritischen Aktivisten umstandslos als Radikale ab, die entschieden bekämpft werden müssten. Dabei wurde die in Teilen durchaus berechtigte Kritik an Noskes Politik, die auch von größeren Teilen der SPD-Arbeiter getragen wurde, ignoriert. Erst beim Kampf gegen den Kapp-Putsch fanden Deckoffizierbewegung und radikalere Linke zusammen. Die Deckoffiziere hatten nach der (gemeinsamen) Niederschlagung des Putsches in Kiel und Wilhelmshaven den Dienstbetrieb übernommen, nachdem die Seeoffiziere entweder wegen Putschbeteiligung abgelehnt wurden oder aus Solidarität ihre Posten verlassen hatten. Daraufhin initiierten sie in der Rechtspresse eine Kampagne gegen die Deckoffiziere und warfen ihnen vor, unter ihrer Regie herrschten Unordnung und Chaos. Sie wären „krippenlüstern“, d. h. sie wollten die Stellen der Seeoffiziere einnehmen. Die Vorwürfe wurden detailliert widerlegt.⁵⁶ Die Kampagne wurde auch von Noske unterstützt, worauf Kässner aber nicht eingeht. Noske hatte in einer Rede im Haushaltsausschuss der Nationalversammlung am 16. April 1920 die Vorwürfe der Seeoffiziere vorgetragen und dabei gesagt, besonders in Kiel seien unhaltbare Zustände.⁵⁷ Dies trug besonders nach der Niederschlagung des Ruhraufstands Anfang April 1919 zu einem Erstarren der Position der Seeoffiziere bei. Damit fiel den Deckoffizieren jetzt ihre undifferenzierte Bekämpfung der radikaleren Linken auf die Füße. Letztlich führte es zu einem Hinausdrängen aller demokratisch und republikanisch orientierten Kräfte aus der neuen Reichsmarine.⁵⁸

Quellen

- Akten des Magistrats zu Kiel. Betr. Arbeiterrat. 1918–1920, StAK Sign. 29685 und 29686.
- Küsel, Hans: Meine Aufzeichnungen zu den Arbeiterunruhen am 5. Februar 1919. BArch RM 8/1028 Bl. 46–48.
- Kuhl, Klaus: Interview mit Otto Preßler. Mai 1917/9. Online zugänglich (aufgerufen 25. Januar 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/interview_pressler_novrev.pdf.
- Loewenfeld, Wilfried v.: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. 1934. BArch RM 122/116 Bl. 107–133.
- Loewenfeld, Wilfried v.: Bericht Fregattenkap. v. Loewenfeld über 3. Marinebrigade (v. Loewenfeld), ihre Gründung und ihre Tätigkeit bis zur Auflösung. Etwa 1920 verfasst. BArch RM 8/1013 Bl. 41v–52.
- Marinestation der Ostsee: Kriegstagebuch, Eintrag 5. Februar 1919. BArch RM 31/2384.

⁵⁵ Vgl. Holger H. Herwig: Das Elitekorps des Kaisers. Die Marineoffiziere im Wilhelminischen Deutschland. Hamburg 1977, S. 86.

⁵⁶ Vgl. Klaus Kuhl: Leutnant zur See Carl von Seydlitz - der Kampf für die Demokratisierung der Reichsmarine. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 23-35, hier S. 28–32.

⁵⁷ Vgl. Gustav Noske: Erlebtes aus Aufstieg und Niedergang einer Demokratie. Zürich 1947, S. 169. Er zitierte aus seiner Rede: „... die Disziplinlosigkeit [in der Marine übersteige] jedes Maß. Besonders in Kiel seien völlig unhaltbare Zustände, das ganze sei ein Trümmerhaufen.“ Er führte den Kieler Stabsoffizier Schwerdtfeger an, der ihm das ausdrücklich bestätigt habe.

⁵⁸ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 272 f.

- Riefstahl, Franz (1. Vorsitzender des OSR): Zur Aufklärung! In: Kieler Zeitung 13. Februar 1919 Mittagsausgabe. Ebenfalls abgedruckt in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung. (Transkript siehe Anhang.)
- Verschiedene Ausgaben der Kieler Zeitung (Anhang).
- Verschiedene Ausgaben der Republik, Organ der USPD Schleswig-Holsteins.
- Verschiedene Ausgaben der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Organ der MSPD.
- Werth, Korvettenkapitän: Kurze Schilderung des Ganges der Ereignisse, soweit sie meine persönlichen Erlebnisse bei der Spartacusabwehr am 6.–8. Februar betreffen. Kiel 21. Februar 1919. BArch RM 8/1022 Bl. 21–22.

Literatur

- Dähnhardt, Dirk: Revolution in Kiel. Neumünster 1978, S. 156–160.
- Franz, Werner: Die Spartakusunruhen von 1919 in Kiel und die Kieler Studentenwehr. In: Die Heimat. 65. Jg. Heft 3 Neumünster 1958.
- Herwig, Holger H.: Das Elitekorps des Kaisers. Die Marineoffiziere im Wilhelminischen Deutschland. Hamburg 1977.
- Kässner, Paul, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932. Eine Analyse und Edition wurde 2022 erstellt von Klaus Kuhl; vgl. Kuhl, Klaus: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 4. Mai 2022) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf oder http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf.
- Kuhl, Klaus: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51), S. 82–91.
- Rackwitz, Martin: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 219–238.
- Reher, Anneliese: Der Putsch am 5. Februar 1919 in Kiel. Ursachen – Verlauf – Auswirkungen. Kiel 1972. Examensarbeit, StAK, Sign. 6022 I, Leseraum.
- Wette, Wolfram: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988, S. 401–410.

Abkürzungen

| | |
|-------|---|
| BArch | Bundesarchiv |
| Bl. | Blatt oder Blätter (in Archiven werden Dokumente oft nach Blättern (lat. folio) und nicht nach Seitenzahlen nummeriert; es kann zusätzlich angegeben werden ob die Vorderseite (r, recto) oder die Rückseite (v, verso) gemeint ist). |
| OSR | Oberster Soldatenrat (Sitz in der Marinestation der Ostsee) |
| KiZtg | Kieler Zeitung |
| KTB | Kriegstagebuch |
| MStO | Marinestation der Ostsee |
| MSPD | SPD, zur Unterscheidung von der USPD „Mehrheits-SPD“ genannt. |
| StAK | Stadtarchiv Kiel |

USPD Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
VZSH Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung
ZHG Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte

Anhang: Berichte in der Kieler Zeitung (u. a. vom Vors. des OSR, Riefstahl)

Übertragung und Zusammenfassungen Klaus Kuhl

Kieler Zeitung 1.2.1919 M

* **Deckoffiziersbund.** Die Freitag unter Leitung des Bundesvorsitzenden Aalboldt im Eichhof abgehaltene Vollversammlung war stark besucht. Wie der Vorsitzende mitteilt, haben sich die Kameraden für den Sicherheitsdienst restlos zur Verfügung gestellt. Dank ihrer Hingabe war es möglich, weitere Unruhen in Kiel niederzuhalten und Gefahren, die der Bevölkerung drohten, abzuwenden. Gebeten wurde, für die internierten Kameraden in Scapa Flow reichliche Liebesgaben zu stiften. ...

Kieler Zeitung 3.2.1919 A

Die Kundgebung, die am Sonntag [2. Februar 1919] von den linken Gruppen der Sozialdemokratie gemeinsam mit dem Roten Soldatenbund veranstaltet wurde, fand nur eine mäßige Beteiligung und nahm einen ruhigen Verlauf. Auf dem Wilhelmsplatz hielt um 10 Uhr Lothar Popp eine Ansprache, die mit der Annahme einer Entschliessung gegen die Regierung Ebert-Scheidemann und gegen die von der Regierung für Bremen verordneten Maßnahmen schloß. Dann sprach noch kurz der neue Vorsitzende des Roten Soldatenbundes (sein Vorgänger Artelt ist von der Marine entlassen und hat Kiel verlassen). An dem sich anschließenden Umzug nahmen vom Platz aus 1600 - 1700 Personen teil, davon etwa 600 Matrosen.

Kieler Zeitung 3.2.1919 A (S. 2)

Im Verband inaktiver Marinemannschaften
Zusammenfassung Kuhl: Vermögen der U-Bootspende (19 Mio. Mark) soll der Reichsmarinestiftung angegliedert werden. Ziel ist auch Wiederherstellung der Ehre der Marine. Dazu soll mit anderen Verbänden zusammengearbeitet werden.

Kieler Zeitung 5.2.1919 A

Die Unruhe in der Arbeiterschaft und der Marine kam heute vormittag in einem Sympathiestreik für Bremen zum Vorschein. Angeblich soll gegen die Absendung von Lebensmitteln für die Division Gerstenberg nach Bremen Protest erhoben werden. Da diese Frage, wie uns von zuständiger Seite erklärt wird, im Sinne der Arbeiter schon geregelt worden ist, dürfte der Streikgegenstand im Wesentlichen aus der Welt geschafft sein. An dem Sympathiestreik, der bis vormittags nur eine unwesentliche Beteiligung gefunden hatte, sind in erster Linie Kommunisten beteiligt.

Auf Howaldtswerken wurde ohne Einwilligung der Direktion mit der Dampfpeife das Schlußzeichen für die Arbeit gegeben, worauf die gesamte Arbeiterschaft die Werft verließ. Im Gewerkschaftshaus fand um 10 ½ Uhr eine Versammlung der Streikenden statt.

Kieler Zeitung 5.2.1919 A

Der Oberste Soldatenrat Kiel für die Regierung

Kiel, 5. Februar. Die am Dienstag im Schloßhof abgehaltene Versammlung der Hauptgruppe Kiel des Verbandes aktiver Unteroffiziere der Reichsmarine war von 8000 Personen besucht. Mehrere Redner brachten zum Ausdruck, daß die aktiven Unteroffiziere unter allen Umständen für die Sicherheit und Ruhe in Kiel eintreten würden. Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Stürmischen Wiederhall fand die Mitteilung, daß sich der Oberste Soldatenrat hinter die Regierung stelle.

Kieler Zeitung 6.2.1919 M

Unruhen in Kiel

Verlauf des 5. Februar - Kampf in der Station und in der Kaserne der 1. Matr. Div. - Mindestens 5 Tote - Völlige Arbeitseinstellung in den Großbetrieben - Generalstreik am Donnerstag

Die Erregung in den Kreisen der Kommunisten hat sich im Laufe des Mittwochs bedeutend gesteigert und hat zum Abend auch auf andere Kreise übergegriffen. Am Mittwoch (5.) nachmittag wurde auf der Reichswerft und der Germaniawerft die Arbeit *v ö l l i g e i n g e s t e l l t*. In den frühen Nachmittagsstunden kam es zu blutigen Zusammenstößen wobei es , soweit unsere Ermittlungen reichen, 5 Tote sowie gegen 30 Leicht- und Schwerverletzte gab.

Die Unruhen nahmen kurz vor 4 Uhr beim Sturm der Ostseestation ihren Anfang. Etwa 80 Mann drangen in das Stationsgebäude ein, entwaffneten Wachtposten und besetzten die Fernsprech-Hauptstelle. Der Sicherheitswache glückte es, die Eindringenden mit Hilfe von Feuerwaffen aus dem Gebäude wieder hinauszudrängen. Hierbei gab es bereits 2 Tote und mehrere Verwundete. Nach dieser Abweisung zogen die Angreifer, unter weiterem Zulauf, nach der Kaserne der 1. Matr. Div. und versuchten diese von der Annenstrasse aus zu stürmen. Sie verlangten, ihnen Munition und Waffen auszuhändigen. Die Leute, Zivil- und Militärpersonen, wurden am Torweg zurückgewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß bei gewaltsamen Eindringen von den Feuerwaffen Gebrauch gemacht werden müsse. Inzwischen erschienen an den Fenstern der oberen Stockwerke der Kaserne Matrosen, die den Angreifern zuwinkten. Diese liessen sich dadurch dazu bestimmen, gegen die Wachtposten tötlich vorzugehen, um die Kaserne zu stürmen. Darauf setzten die Verteidiger ein im dritten Stock untergebrachtes Maschinengewehr zur Abwehr in Tätigkeit. In der Annenstrasse und am Langer Segen fielen tödlich oder schwer Verwundete zu Boden. Auch in der Kaserne, wo die Lage der Verteidiger vorübergehend sehr ernst wurde, weil die in der Kaserne befindlichen kommunistischen Matrosen die regierungstreuen angriffen, wurde mit Maschinengewehren gekämpft. Auch dort hatte der Kampf ernste Folgen. Schließlich gelang es aber doch, die Eindringlinge aus der Kaserne zu drängen und die Aufständischen in ihre Stuben zu treiben und sie später zu entfernen. Eine Prüfung der Spinde brachte größere Vorräte an deutscher und russischer Munition, Handgranaten und Schußwaffen zum Vorschein. Sie wurden beschlagnahmt.

Auch Unbeteiligte wurden in Mitleidenschaft gezogen. So drang z.B. eine Kugel durch ein Fenster des Hauses Langer Segen 81 und verwundete eine ältere Frau am Kopf.

Die Feuerwehr sandte drei Unfallwagen nach dem Kampfplatz, die die Schwerverwundeten nach den Heilanstalten beförderten. Ein tödlich Verwundeter war nach der „Hoffnung“ gebracht worden, starb aber dort noch vor dem Abtransport. Die übrigen Verwundeten wurden in das Garnison-Lazarett an der Feldstraße und nach dem Anshar-Krankenhaus eingeliefert.

Von den Gefallenen sind bisher ermittelt: Schlosser Schäfer, 45 Jahre alt. Schlosser Friedrich, Maurer Saalburg und Instrumentenmacher Schletauer. Die letzten drei sind etwa 30 Jahre alt.

Versammlungen

Am Nachmittag fanden Versammlungen der Arbeiter im Gewerkschaftshaus und in den Reichshallen statt. In den Reichshallen sollte die vom Gouverneur erteilte Auskunft über die Versendung von Lebensmitteln nach Bremen entgegengenommen werden. Angeblich war der Aktionsausschuß Einberufer der Versammlung und sollte auch den Redner stellen. Ein solcher fand sich aber nicht ein. Die Versammlung wurde erregt, als die Vermutung ausgesprochen wurde, die Mitglieder des Aktionsausschusses seien verhaftet. Auf telefonische Anfrage erklärte Gouverneur Garbe, daß ihm von einer Verhaftung nichts bekannt sei. Trotzdem wollte die

erregte Menge zum Stationsgebäude ziehen, um die Freigabe der angeblich Verhafteten zu erzwingen, nahm aber doch hiervon Abstand. Die Aufforderung, sich gut zu organisieren und sich dann in den Besitz von Waffen zu setzen, fand lebhaften Beifall. Nach einer Stunde stellte sich ein Redner ein, der eine Ansprache hielt, nach der die Teilnehmer sich in Ruhe entfernten.

Belästigung einer Streifwache

Nachmittags 5 Uhr zog eine Streifwache von etwa 15 Mann durch die innere Stadt. Bald folgte ihr eine mehr und mehr anwachsende Menge von Arbeitern, Matrosen und Leuten in Infantrie-Uniform, die sich unter Beschimpfungen der ruhig ihres Weges ziehenden Wache in der Bergstrasse so dicht genähert hatte, daß der Versuch zur Entwaffnung unternommen wurde. Einem Manne wurde das Gewehr entrissen. Nun ging die Wache aber in Anschlag, worauf die Bedränger auseinander stoben. Die Wache setzte ihren Weg fort, doch sammelte sich die Menge wieder, in der nun auch mit Revolvern und Gewehren Bewaffnete auftauchten und solche Leute, die im Besitz von Handgranaten sein wollten. Sie machten sich wieder hinter der Wache her. Ob sie glücklich nach Hause gekommen ist, ist uns nicht bekannt. Ein Mann, der unvorsichtigerweise seinen Unwillen über die Beschimpfung der Wache äußerte, wurde von der Menge zu Boden geschlagen, getreten und erhielt von einem bewaffneten Soldaten mit dem Gewehr einen Schlag ins Genick.

Sturm auf Waffenhandlungen

Am Mittwoch abend bald nach Schluß der Versammlung in den Reichshallen wurde in dem Waffengeschäft Glauberg in der Klinke die große Schaufensterscheibe zertrümmert und aus dem Fenster eine Anzahl Handfeuerwaffen und Messer „beschlaggenommen“. Vorher waren schon Leute auf Verabredung nach der Waffenhandlung von Lüneburg in der Dänischen Strasse gezogen, fanden dort aber nur einige Pistolen und Patronen.

Sperrung des Bahnhofes

Auf militärische Anordnung ist am Mittwoch nachmittag der Kieler Hauptbahnhof gänzlich gesperrt worden, bis wieder Ruhe nach den Versammlungen eingetreten ist. Der Bahnhof ist gegen mögliche Angriffe stark gesichert. Die Züge fahren gestern nur bis an die Stationen vor Kiel bzw. von diesen ab.

Generalstreik am Donnerstag

Wie verlautet, wurde für Donnerstag der Generalstreik in Kiel und Umgebung beschlossen. Inzwischen sind Verhandlungen im Gange, die auf eine Lösung aller bestehenden Streitfragen hinzielen. Das Ergebnis dieser zwischen dem Gouvernement und den einzelnen Parteien geführten Verhandlungen soll in einer Entschließung zusammengefaßt und den Arbeiterversammlungen zur Abstimmung vorgelegt werden. In dieser Entschließung ist, wie verlautet, der Vorschlag zur Wiederaufnahme der Arbeit am Freitag enthalten.

Kieler Zeitung 7.2.1919 M

Zur Lage in Kiel

Am Donnerstag morgen wurde folgendes Flugblatt ausgegeben:

An die Arbeiterschaft Kiels.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Kiel hat sich gestern mit den Vorgängen in Bremen und den durch sie gestern in Kiel entstandenen Unruhen beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt:

„Nachdem die gesamte Arbeiterschaft Bremens mit Einschluß der Mehrheitssozialisten die Garantie für die Ordnung Bremens übernommen hatte, wäre ein Einmarschieren der Division Gerstenberg in Bremen und das dadurch entstandene Blutvergiessen zu vermeiden gewesen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat fordert die Regierung dringend auf, zu einer Beilegung des Konflikts auf dem Verhandlungswege zu gelangen und die Division Gerstenberg aus Bremen sofort zurückzuziehen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt es, um gegenrevolutionäre Strömungen im Keime zu ersticken, als dringend notwendig, daß sich die Arbeiterschaft einigt, auf dem Boden des Erfurter Programms.

Er erwartet von der Nationalversammlung die Aufstellung einer demokratischen Volkswehr, um die jetzt bestehenden Söldnertruppen überflüssig zu machen.

Ein Abtransport von Lebensmitteln an die Eiserne Division findet nicht statt.

Die Regelung des Sicherheitsdienstes wird den Vertrauensleuten der Soldaten übertragen.

Die Kieler Sicherheitstruppe wird neu formiert. Es sollen auch Leute eingestellt werden, die schon entlassen waren und die Gewähr dafür bieten, daß sie die Errungenschaften der Revolution aus Überzeugung verteidigen werden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt, für die Errungenschaften der Revolution jederzeit mit allen Kräften einzutreten.

In diesem Sinne empfiehlt er der Kieler Arbeiterschaft, am Freitag wieder in die Betriebe zu gehen, weil nur eine Steigerung der Produktion uns aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten heraus und dem Sozialismus entgegenführen kann.“

Dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen.
Der Arbeiter- und Soldatenrat Kiel.

Auf freien Plätzen und Strassen wurden die Flugblätter des Arbeiter- und Soldatenrats von Streikenden beschlagnahmt und verbrannt.

Die Abend- und Nachtstunden sind in Kiel ruhig verlaufen und auch in den heutigen Vormittagsstunden waren keine Anzeichen wahrnehmbar, die auf neue ernste Unruhen schließen lassen. Der Bahnhof war für das Publikum wieder zugänglich. Der für heute angeordnete Generalstreik für Kiel und Umgebung ist von der Arbeiterschaft nicht in vollem Umfange befolgt worden. Stillgelegt waren die Betriebe der Reichswerft, der Torpedowerkstatt, der Howaldtswerke und Germaniawerft.

Auf eine Rundfrage in den Lazaretten und Krankenhäusern erfuhren wir, daß das Befinden der bei den gestrigen Vorgängen Verwundeten den Umständen nach zufriedenstellend ist.

Auf der Reichswerft entwickelten sich die Dinge gestern so, daß bis 10 Uhr vormittags etwa 300 Arbeiter die Werft verliessen. In folge des Drängens der Arbeiter wurden die Obmänner bei der Werftleitung vorstellig, und um 1 Uhr mittags verfügte der Oberwerftdirektor den Schluß der Arbeit für die Werkstätten. Im Anschluß daran wurde auch Dienstschluß für alle Büros angeordnet.

Auf dem Wilhelmsplatz fand heute vormittag 10 Uhr eine Versammlung statt, an der nach dem Wortlaut der Entschliessungen 20 000 Personen teilnahmen. Etwa 10 Redner, darunter eine Frau, sprachen zu den Erschienenen. Betont wurde, daß nun nicht mehr von einem Putsch gesprochen werden könne, weil alle drei sozialistischen Parteien sich geeinigt hätten. Obwohl mehrere Redner für sofortiges Handeln und gegen jegliches Verhandeln sprachen, wurde doch beschlossen, die Angelegenheit in die Hände des Exekutiv-Komitees, des Aktionsausschusses und des Vorstandes des Roten Soldatenbundes zu legen, und mit weiteren Schritten zu warten, bis heute nachmittag 4 Uhr in Versammlungen im Gewerkschaftshaus, im Schloßhof, in der Flora, in der Konkordia und in den Reichshallen die Vertrauensmänner Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Obersten Soldatenrat erstatten werden.

Es wurde eine Entschliessung einstimmig angenommen, in der „die Bewaffnung des Proletariats, die sofortige Entwaffnung der Kieler Sicherheitswache, besonders der Deckoffiziers-Kompagnie, der Eisernen Division und der Division Gerstenberg, strengste Bestrafung der Meuchelmörder von gestern und Verharren der Arbeiterschaft im Generalstreik bis zur völligen Erfüllung sämtlicher Forderungen“ verlangt wird. In einem Zusatzantrag, der ebenfalls einstimmige Annahme fand, wird weiter „die Absetzung des Gouverneurs Garbe und die Ausdehnung des Generalstreiks auf sämtliche Betriebe, mit Ausnahme der Licht- und Wasserwerke“ gefordert.

Die Strassenbahn hat im Anschluß an die Versammlung auf dem Wilhelmsplatz den Betrieb bis auf weiteres eingestellt.

Bei dem gestrigen Zusammenstoß vor dem Gouvernement und in der Kaserne der 1. Matrosen-Division sind insgesamt 8 Personen getötet und 26 verwundet worden.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs.

Von Donnerstag mittag ab wird der gesamte Eisenbahnbetrieb im Direktionsbetrieb Altona einschließlich der Hamburg-Altonaer Bahnhöfe und der Strecke Elmshorn-Altona wieder aufgenommen.

Überfall auf die Wache auf dem Flugplatz.

Vom Wilhelmsplatz zog ein Trupp von etwa 200 Mann nach dem Flugplatz hinaus, überwältigte die Wache und setzte sich in den Besitz von Gewehren, Karabinern, Pistolen, Seitengewehren und großen Mengen von Munition. Dann zog die Menge weiter, angeblich um die Kaserne der 85er zu stürmen und die Wache an der Hochbrücke in Holtenau zu überwältigen.

Kieler Zeitung 7.2.1919 M

Eine Verteidigung der Deckoffiziere und Unteroffiziere

In einem Flugblatt des Deckoffiziersbundes und des Unteroffiziersbundes wird gegenüber den gegen die Deckoffiziere und Unteroffiziere erhobenen Anschuldigungen ausgeführt:

„Der Arbeiter- und Soldatenrat stellte fest, daß die Schuld an den Vorkommnissen des 5. Februar ausschließlich bei denen liegt, die hinter dem Rücken und gegen den ausdrückliche Beschluß der überwiegenden Mehrheit der Arbeiterschaft, also unter Verstoß gegen die Grundregeln jeder Organisation, den Demonstrationszug nach der Station und den Sturm auf die Station und die Matrosen-Division veranlaßt haben.- Ferner hat in der Sitzung nicht ein Einziger auch nur einen Übergriff oder eine Überschreitung der Befugnisse der Sicherheitstruppe, insbesondere der Deckoffiziere, feststellen können. Im Gegenteil mußte auch von ganz links anerkannt werden, daß die Deckoffiziere und Unteroffiziere sich nur aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit restlos und mit voller Hingabe an dem Sicherungsdienst unserer Stadt beteiligen! Sie arbeiten dabei in engstem Einvernehmen mit der Mehrheitssozialdemokratie, der sie restlos vertrauen. Unwahr ist, daß der Gouverneur Garbe unter dem Zwange der Sicherheitstruppe stände. Wahr ist, daß die Sicherheitstruppe restlos hinter dem Gouverneur steht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unserer Stadt.“

Kieler Zeitung 8.2.1919 M

Belagerungszustand in Kiel

Der Gouverneur hat im Laufe des gestrigen Nachmittags den Belagerungszustand über Kiel verhängt, der zunächst von bewaffneten Autos aus, dann durch Anschlag und heute morgen durch die Kieler Zeitung verkündet wurde. Nun gilt wieder das Kriegsrecht und das Kriegsgericht, gegen dessen Entscheidung es ein Rechtsmittel nicht gibt. Da alle Theater, Kinos, Wirtschaften usw. schließen mußten, war es am Abend sehr still in der Stadt. Der Zustand dürfte nur von kurzer Dauer sein.

Die Lage in der Stadt.

Die Stadt ist jetzt vollkommen in der Gewalt der Sicherheitstruppen, welche durch Bürger und Arbeiter verstärkt worden sind und jetzt eine Stärke von 16.000 Mann aufweisen sollen.

Ganz ohne Unruhen ist es gestern nicht abgegangen. Eine Spartakistenbande unternahm neue Versuche, sich in den Besitz von Waffen zu setzen, überfiel Wachmannschaften, die sich vom Stadtteil Wik nach dem Bahnhof begeben wollten und entriß ihnen die Gewehre. Auch die ersten Nachmittagsstunden verliefen recht aufregend. Um neue Zusammenrottungen der Spartakisten in der Frauen-Gewerbeschule oder dem Gewerkschaftshause zu verhüten, wurden in der Fährstrasse Geschütze aufgestellt zur Beherrschung der Fährstrasse. Starke Patrouillen der Sicherheitswache durchzogen die Stadt. In der Fährstrasse hatten sich bis gegen Abend viele Neugierige, darunter auch manche Spartakisten, eingefunden, die sich aber den Anordnungen der Sicherheitswache fügten. Die Hochbrücken von Holtenau und Levensau, die am Donnerstag abend in die Hände der Kommunisten gefallen waren, sind am Freitag nachmittag wieder entsetzt worden. Die von den Aufrührern mit Gewalt an sich gerissenen Maschinengewehre und andere Waffen sind beschlagnahmt worden. Der Hauptbahnhof wurde am

Freitag nachmittag aufs neue für das Publikum gesperrt. Die Züge verkehren nur bis an die ersten Stationen vor Kiel, von wo sie auch abfahren. Die Maßnahme erfolgt, um etwaigen unerwünschten Zuzug von Kiel fernzuhalten.

Der Standpunkt des Gouverneurs.

Gouverneur Garbe hielt Freitag vormittag 10 Uhr vor dem versammelten A.- und S. Rat, dem Aktionsausschuß, dem Exekutivkommittee, den Vertretern der Sicherheitstruppe, des Deckoffiziersbundes, des Unteroffizierverbandes und der Beamtenschaft eine Rede, die durch Flugblatt in der Stadt verbreitet wurde. Der Gouverneur macht darin Mitteilung von einem Ultimatum der Sicherheitstruppe, das ihm am Donnerstag nachmittag 5 Uhr überreicht worden sei, und welches forderte: 1. Entwaffnung aller Leute, die zum Waffentragen nicht berechtigt sind, bis 8 Uhr Freitag früh. 2. Bewaffnung aller Studenten, Bürger und Offiziere. Die Bürger, Studenten und Offiziere werden sofort wieder entwaffnet, wenn die Gegenseite die Waffen abgegeben hat. - Er habe darauf erklärt: Die Forderung zu 1. erkenne ich als berechtigt an. Die gestellte Zeit ist aber zu kurz (sie ist darauf bis 12 Uhr mittags verlängert worden). Die Forderung zu 2. ist mir als Unparteiischer verständlich, denn die Spartakisten können nicht verlangen, daß sie das Recht zur alleinigen Bewaffnung haben; als Arbeiterführer muß ich sie ablehnen. 3. Bürger, Studenten und Offiziere werden sofort wieder entwaffnet, wenn die Gegenseite die Waffen abgegeben hat. - Gleichzeitig sei ihm von den Ärzten und der Beamtenschaft Kiels erklärt worden, daß sie sich dem Vorgehen der Sicherheitstruppe anschließen werden, unter Umständen den Generalstreik ansetzen würden.

Demgegenüber sei ihm ein Ultimatum von den „gesamten Arbeiterführern“ überreicht worden, von denen ihm jedoch viele unbekannt seien. Die klare und feste Antwort des Gouverneurs hierauf haben wir bereits kurz mitgeteilt. Sehr richtig ist, was der Gouverneur auf das den Tatbestand auf den Kopf stellende Verlangen nach Feststellung und Bestrafung der Schuldigen an den Vorgängen bei der Kaserne der Matrosen-Division erwiderte: Er sagte: Die Schuldigen werden gesucht werden, das ist ganz meine Auffassung; aber sie werden nicht nur gesucht werden unter denen, die vielleicht voreilig geschossen haben, sondern vor allem auch unter denen, die den Zug und den Putsch veranlaßt haben.

Auf dem gleichen Flugblatt ist auch ein Aufruf an die Mitbürger jeder Parteirichtung und Gesellschaftsklassen enthalten, wer für Ruhe und Ordnung sei, möchte sich geschlossen hinter den Gouverneur und die Sicherheitstruppe stellen. Es gehe letzten Endes um den ordnungsgemäßen Verlauf der Nationalversammlung, die uns bringen solle und werde: Frieden, Freiheit und Brot. Der Gouverneur wird nicht vergebens bitten. Gerade der besonnene Teil der Arbeiterschaft, der die weitaus große Mehrzahl der ganzen Arbeiterschaft bildet, seufzt unter der Gewaltherrschaft einer kleinen Minderheit und wird froh sein, wenn sie in Ruhe und ungestört ihrer Tätigkeit wieder nachgehen kann.

Ein Feld für Zuchthäusler

Wie uns von zuverlässiger Quelle bestimmt versichert wird, haben sich bei den Vorgängen am Mittwoch und Donnerstag auch entsprungene Zuchthäusler beim Aufwiegeln der betörten Massen hervorragend beteiligt. Ein ordentlicher Arbeiter sollte es für unter seiner Würde halten, solchen Gesellen Gefolgschaft zu leisten.

Kieler Zeitung 8.2.1919 A (Sonnabend)

Aufhebung des Belagerungszustandes.

Der Belagerungszustand über Kiel ist heute wieder aufgehoben worden. Der Generalstreik ist beendet. Auf allen Werften und in allen Kieler Großbetrieben wurde heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. Zugleich ist auch die Strassenbahn wieder in Fahrt getreten und verkehrt planmäßig. Das Strassenbild hat heute wieder sein altes Gesicht angenommen, das Leben geht seinen gewohnten Gang. Der spartakistische Spuk ist verschwunden, wenigstens äußerlich.

Die Frauen-Gewerbeschule ist von den Spartakisten wieder geräumt worden. Noch in der gestrigen Mittagsstunde erklärten sie kühn, sie würden nicht weichen, so lange noch ein Stein auf dem anderen stünde. Als aber die Regierungstruppen Ernst machten, die Aufrührer anzugreifen, machten sie sich über die Nachbarhöfe lautlos aus dem Staube, unter Hinterlassung des geraubten Kriegsgeräts. Nur wenige konnten verhaftet werden. Während der anderthalbtägigen Besetzung der Schule sind verschiedene ...

Kieler Zeitung 13.2.1919 M

Foto: KiZtg_1919-02-13_A_riefstahl-spartakusputsch.jpg

Zusammenfassung: Der Vors. des OSR Riefstahl berichtet, was in den Tagen der Februar-Unruhen passierte.

Zur Aufklärung!!

Am Mittwoch vergangener Woche ist bedauerlicherweise in unserer Stadt von neuem kostbares Menschenblut geflossen. Die hier erscheinende Zeitung "Republik" benutzt auch diesen traurigen Anlass um Stimmung für ihre Partei zu machen. Wenn auch die in der Sonntagsausgabe des Blattes erschienen Hetzartikel die Geduld jedes Besonnenen auf die härteste Probe stellen, sollen sie trotzdem eine rein sachliche Erwiderung erfahren.

Der Ursprung der Vorgänge liegt weiter zurück als allgemein in der Öffentlichkeit bekannt ist. Bereits vor einiger Zeit war ein ähnlicher Putsch geplant. Als Grund führte man damals die Aufstellung der Eisernen Division an, die ursprünglich für den Grenzschutz "Ost" bestimmt gewesen ist. Nur weil man damals über keine Waffen verfügte, vermochte man sich nicht zur Tat aufzuraffen. In der Gastwirtschaft von Stender auf dem Lehmberg wurde im Hinterzimmer darüber abgestimmt, ob man etwas unternehmen wollte oder nicht. Der Putsch sollte und musste kommen, darum galt es einen anderen Vorwand zu finden, der den Hetzern die Gründe lieferte, die zur Ausführung der Tat benötigt wurden. Vor allen Dingen musste man sich in den Besitz von Waffen setzen, um die geplante Tat mit Erfolg durchführen zu können. Scheinbar wurde dieser Weg recht bald geebnet.

Am 16. I. tagte eine Versammlung der Vertrauensmänner der Garnison Kiel. In dieser wurden von mir die verräterischen Absichten von damals durch mich zur Sprache gebracht. Gleichzeitig brachte ich den Antrag ein, alle Teilnehmer des geplanten Komplotts aus unserer Mitte auszuschließen, weil sie nach meiner Meinung das Vertrauen verloren hatten. Durch einen geschickten Schachzug des Herrn P o p p ließ man sich wie immer einlullen und lehnte den Antrag ab. Popp schlug vor, eine Kommission zu wählen, in der Mitglieder der Mehrheitspartei, der Unabhängigen Sozialdemokratie und der Spartakusgruppe vertreten sein sollten. Dieser Kommission wurde der Auftrag übertragen, die verschiedenen Parteien der Sozialdemokratie über die Köpfe der Führer hinweg zu einer Partei zu vereinigen. Der Antrag fand einstimmig Annahme.

Am Spätabend des gleichen Tages zeigte man uns, von welchem Ernst die Einigungsverhandlungen getragen wurden. Es wurde nämlich zur Vervollkommnung der Einigungsverhandlungen der "Rote Soldatenbund" gegründet. Vorsitzender wurde der frühere Vorsitzende des Obersten Soldatenrats A r t e l t. Letzterer war als Gast zugegen, als wenige Stunden vorher der oben erwähnte Beschluss gefasst worden war. Die Neugründung hatte natürlich eine zielbewusste Richtung, die darin bestand, unter unseren Kameraden Stimmung zu machen, sich den Bestrebungen gewisser Kreise anzuschließen. Scheinbar hatte der Bund auch gute Erfolge zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl wuchs rapide und betrug am 5. d. Mts. Bereits über 1100. Seit der Gründung des Bundes wurde in unverantwortlicher verbrecherischer Weise auf unsere jüngsten Kameraden eingewirkt, ihren Dienst zu verweigern. Die Erscheinungen dieser Verhetzungen zeigten sich besonders in der Ausübung des Wachdienstes. Die jungen unerfahrenen Kameraden ließen sich auch leider zum Teil auf die Anregungen ein. Am Dienstag vergangener Woche verließ z. B. eine ganze Wache, die den Wachdienst in der I. Matrosen-Division zu versehen hatte, das Wachlokal und ging ohne weiteres in die Quartiere. Auch die Arrestanstalt in der Feldstraße, in der doch sicher keine Engel untergebracht sind, wurde von der Wache verlassen. Die Klagen über Diebstähle an Waffen und Munition mehrten sich in erschreckendem Maße. Auf dem Wohnschiff "Schleswig-Holstein" wurden vor einiger Zeit zwischen 12 und 4 Uhr morgens zahlreiche Gewehre gestohlen. Bei genauer Durchsuchung des Schiffes fand sich ein gut verstecktes Maschinengewehr vor, das doch sicher nicht als Andenken von einem Liebhaber an der Uhrkette getragen werden sollte. Der Maschinistenmaat Heuser von der U-Division hatte Wache auf dem Wohnschiff, als die Gewehre gestohlen wurden. Das Verschwinden der Gewehre entschuldigte er damit, auf der Wache geschlafen zu haben. Bei seiner Verhaftung heulte er wie ein Schlosshund und bat in der hündischsten Unterwürfigkeit um Gnade. Nachdem er aus der Haft entlassen worden war, beeinflusste er nachweisbar jüngere Kameraden zur Verweigerung des Dienstes und zum Verlassen ihres Postens. Dieser Held wurde auch bei einem Holzdiebstahl ertappt, aber was bedeuten alle diese einwandfreien beweis gegenüber der Tatsache, dass derartige Menschen in Wirklichkeit nur Engel und Idealisten sind, während alle anders Denkenden nach ihrer Auffassung aus Unmenschen bestehen.

Dem Heuser ist das Unwürdige seines Verhaltens schon recht oft in empfindlich fühlbarer Weise von seinen Kameraden handgreiflich vor Augen geführt worden.

Vor einiger Zeit entlud vor der Kaserne der I. Matrosen-Division ein Lastauto eine Ladung Gewehre und Munition. Bei dieser Gelegenheit wurde in einer Weise gestohlen, dass jedem anständigen Menschen die Schamröte ins Gesicht steigen musste. Aber der Diebstahl war doch das gute Recht der Engel!

Im Laufe der letzten Tage spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu und erreichten am Mittwoch [5. Februar 1919] ihren Höhepunkt. Am Vormittag dieses Tages fanden zwei Versammlungen statt, in denen angeblich gegen die Absendung von Lebensmitteln an die "Eiserne Division" protestiert werden sollte. In Wirklichkeit war die Nichtabsendung bereits am Montag abend 5.36 Uhr vom Obersten Soldatenrat beschlossen worden. Diese Tatsache ist offenbar bewusst von ihrem Verbreiter des Gerüchts, dem Genossen K a u l f e r s von der Unabhängigen Sozialdemokratie verschwiegen worden. Zur Beunruhigung der Bevölkerung lag nach dieser Richtung also kein Grund vor. Im übrigen sind Bekleidung und Lebensmittel stets an die "Eiserne Division" geliefert worden. Es musste aber doch Stimmung gemacht werden, und der Zweck heiligt die Mittel. Durch die Verbreitung dieses unsinnigen Gerüchtes wurde zweifellos eine starke Erregung in die Bevölkerung hineingetragen, weil man die Tatsachen offenbar absichtlich entstellte. Am Mittwoch vormittag erschien beim Obersten Soldatenrat ein Ausschuss der Arbeiter und forderte vom Obersten Soldatenrat Aufklärung über diese Angelegenheit. Nach eingehender Aussprache wurde die Frage zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst. Der Obersten Soldatenrat gab darauf sofort telephonisch an alle Werften und größeren Betriebe die Nachricht, dass keine Lebensmittel abgesandt werden.

Darauf fand die übliche Tagessitzung mit den Offizieren der Station statt. Während dieser Zeit erschien eine Kommission, die aus Zivilisten und Soldaten bestand und sofortige Entwaffnung [vermutlich "Bewaffnung" gemeint] der gesamten Arbeiterschaft und des "Roten Soldatenbundes" forderte. Ferner wurde die sofortige Entwaffnung der Sicherheitswache verlangt. Obwohl die Sitzung sehr wichtig war, wurde sie auf meinen Antrag vertagt. Wir versuchten mit dem sogenannten Exekutiv-Komitee zu verhandeln. Es war unmöglich, weil wir binnen 10 Minuten die Forderungen erfüllen sollten. Der "Rote Soldatenbund" wollte die Bewachung der Waffen übernehmen. Die wiederholten Hinweise aller Mitglieder des Obersten Soldatenrates, dass zur Entscheidung einer so weitgehenden Forderung unbedingt der Gouverneur, der Arbeiterrat und der Oberste Soldatenrat gemeinsam Stellung nehmen müssten, wurde abgelehnt. Nach langem Hin- und Herreden erklärte der Führer des Komitees es wird nicht mehr verhandelt, sondern gehandelt. Unsere mehrfach wiederholte Aufforderung, die Menge, die sich vor der Station angesammelt hatte, zu beruhigen, lehnte er ebenfalls ab. Er erklärte und, für ihn bestände durchaus keine Veranlassung mehr, etwas zur Beruhigung zu unternehmen, sondern er wolle alle Menschen, die auf ihn warteten, bis zur Siedehitze erregen. Dieser Anschauung schlossen sich seine Genossen an. Der Oberste Soldatenrat wurde für aufgelöst erklärt, ein Matrose, angeblich J ü r k , rief aus einem Fenster des 2. Stockwerks herunter: Alle Macht den A.- und S-Räten, der Oberste Soldatenrat ist nicht mehr verhandlungsfähig, er ist aufgelöst und hat nichts mehr zu sagen. Dann forderte er die Leute auf, in die Kaserne zu gehen, sich die Dreckdinger mit Gewalt herauszuholen und sich damit auf die Straße zu begeben. Gleichzeitig forderte auf der Straße ein Zivilist, angeblich ein Herr Z ü l l e n d o r f , zur gleichen Tat auf. Herr W a l l a c h , der Leiter der ganzen Aktion, holte die Leute in die Station hinein, besetzte die Telephonzentrale und wollte sämtlich Offiziere, Deckoffiziere und Unteroffiziere in ein Zimmer einsperren und bewachen lassen. Aus der Station durfte niemand heraus. Die Ausgänge der Station wurden ebenfalls besetzt. Bootsmannsmaat S c h w a n d t von der Torp.-Division tat sich bei dieser Gelegenheit besonders hervor. Mit einem Revolver bewaffnet, versperrte er jedem den Weg. Man schlug Türfüllungen ein, suchte nach Waffen und Maschinengewehren, entwaffnete einen Teil der Sicherheitswache, die aus jungen Leuten bestand und lärmte wie besessen in der Station umher. Beim Anrücken unserer Unterstützung ergriffen alle Helden das Hasenpannier.

Während dieser Vorgänge war eine Menge von ungefähr 150 Köpfen zur 1. Matr.-Div. gezogen, entwaffnete den dortigen Posten, schlug diesen und versuchte die Kaserne zu stürmen. Der Leiter des dortigen Sicherheitsdienstes erkannte die drohende Gefahr und lief sofort aus dem 2. Stockwerk nach unten, um mit den Leuten zu verhandeln. Während dieser Zeit fiel aus der Menge ein Schuss, darauf eröffnete die Sicherheitswache das Feuer. Der bedauerliche Vorfall hat leider 6 Tote und über 20 Verwundete gekostet. Die Herren Spartakisten gaben sich mit dieser Abfuhr aber nicht zufrieden. Sie bemächtigten sich eines Lastautos und verschafften sich vier Maschinengewehre. Dann zogen sie durch die Straßen, belästigten in rüpelhafter Weise die Passanten, entwaffneten einige alleinstehende Posten, hielten Straßenbahnwagen an, durchsuchten die Waffenhandlungen von Lüneburg und Clauberg und versuchten sich in der Nacht zu organisieren. Am nächsten Tage setzten sie diese Bestrebungen fort und fühlten sich anscheinend schon als die Herren von Kiel. Dass es am Freitag [7. Februar 1919] anders kam, mag für hirnverbrannte Schädel unangenehm sein, für alle anderen Menschen dürfte es aber eine erfreuliche Beruhigung darstellen.

Die hohe Achtung, die ich vor der Kieler Arbeiterschaft habe, ist an diesem Tage noch bedeutend gestiegen; denn alle vernünftigen Elemente folgten restlos unseren Anordnungen. Die Truppen, die zur Sicherheit aufgeboden wurden, hatten einen schweren Stand gegenüber den unflätigen [?] Ausfällen der Demonstranten.

Vorzugsweise das sehr junge Element rückte hierbei in den Vordergrund. Mal bespuckte einzelne unserer Soldaten, jemand versuchte sogar einem das Gewehr zu entreißen. Dass es angesichts dieser Tatsache nicht zu einer Schießerei gekommen ist, beweist mit welcher Ruhe und Sachlichkeit seitens unserer Truppen vorgegangen worden ist. Ich muss anerkennen, dass es genügend besonnene ältere Leute, die dem Arbeiterstande angehören, gegeben hat, die uns in unserer schweren Aufgabe mit allen Kräften unterstützt haben.

Mit der Verhängung des Belagerungszustands übertrug der Oberste Soldatenrat die vollziehende Gewalt dem Gouverneur, weil in diesen ernsten Stunden nur ein Kopf Anordnungen treffen konnte. Das Gerücht, der Gouverneur hätte die Macht an sich gerissen, ist hiermit widerlegt.

Jetzt sucht man die Schuldigen für das Blutvergießen, vergisst aber, auch gleichzeitig die Schuldigen des Putsches zu suchen. Die Schuld an den bedauerlichen Vorgängen liegt doch zweifellos bei den Anführern des Putsches. Herr W a l l a c h erklärte beispielsweise, einen Gouverneur brauchen wir überhaupt nicht. Auch diesen wollte man absetzen.

Unser Gouverneur, der ein alter ergrauter Arbeiterführer ist, war an dem Tage nach Friedrichsort zur Regelung von besonderen Angelegenheiten gefahren. Er hatte keine Ahnung von dem, was sich ereignet hat. Seine Abwesenheit wurde ihm als Feigheit ausgelegt. Ich wurde beschuldigt, ihn nach Friedrichsort abgeschoben zu haben.

Beinahe die gesamte Arbeiterschaft Kiels hat zum Gouverneur unbedingtes Vertrauen und folgt willig seinen Anordnungen, weil er mit ihr fühlt und denkt. Das Exekutiv-Komitee wird den Beweis für die aufgestellte Behauptung schuldig bleiben, dass der Gouverneur das Proletariat verraten hat. Wäre dieses Komitee sachlicher vorgegangen, dann hätten wir heute keine trauernden Familien in unserer Stadt, die den Tod ihrer Ernährer wegen dieser Vorgänge zu beklagen haben. Klar ausgesprochen, war es Wahnsinn, was was getrieben worden ist, und die Schuld liegt einzig und allein auf Seiten der Anführer des Putsches. Ganz besonderen Verdienst dürfen sich die Herren W a l l a c h , P l u m e , L e d e r e r , Z ü l l s d o r f , J ü r k und einige andere zusprechen. Sie tragen die volle Verantwortung für das Verbrechen, das sie heraufbeschworen haben. Nach einem anderen Schuldigen zu suchen, wird wohl erfolglos bleiben, weil sich kaum feststellen lassen wird, wer für die Schießerei haftbar zu machen ist. Es ist hierbei wie immer im Leben, wer gestohlen hat, der schreit: haltet den Dieb!

Nach den Ausführungen der "Republik" in der Sonntagsausgabe bin ich vollkommen davon überzeugt, dass W a l l a c h und Genossen uns in der Station sowie die Kameraden in der Matrosen-Division lediglich mit Kaffee und Kuchen bewirten wollten. Die Waffen und die Munition dürfte[n] von ihnen nur als Andenken an den verlorenen Krieg beansprucht worden sein. Die bitterbösen Maschinengewehre wollten sie wahrscheinlich einem Museum überweisen.

Als aufrichtiger Mensch kann man es nicht verstehen, dass sich Leute, denen die Tatsachen genau bekannt sind, finden, um Lügen gemeinster Art in die Bevölkerung zu schleudern.

Meine Darstellungen sind durchaus objektiv und entsprechen in jedem Punkte der Wahrheit. Ich würde mich sehr freuen und wäre sehr dankbar, wenn man mir den Gegenbeweis bringen würde.

Zu einer gerichtlichen Untersuchung stelle ich mich gerne zur Verfügung.

Der Bevölkerung soll aber auch folgendes Flugblatt nicht vorenthalten bleiben, das ohne Unterschrift in zahlreichen Exemplaren vor dem Putsch in Umlauf gebracht worden ist.

Es lautet:

Arbeiter!

Die Revolution ist in Gefahr, Regierungstruppen und die "Eiserne Div." beschießen B r e m e n mit Minenwerfern, Maschinengewehren und Kanonen. Von K i e l fordert die "Eiserne Division" ungeheure Lebensmittelmengen bis zum 19. Februar. Dieselben sollen nach B r e m e n für die Noske-Garde gesandt werden. Dieses muss unbedingt im Interesse der Kieler Bevölkerung verhindert werden.

Erscheint heute Vormittag 10 ½ Uhr in Massen im Gewerkschaftshaus.

Das Exekutivkomitee.

Auch das von der "Republik" verbreitete Gerücht, in der Bergstraße wären am Freitag 2 Tote zu beklagen gewesen, ist aus der Luft gegriffen.

Mit meinen Ausführungen hoffe ich einigermaßen Klarheit in diese Angelegenheit gebracht zu haben.

gez. Riefstahl

1. Vors. des Obersten Soldatenrats.

Sa, 15.2.1919 M

Sechs Opfer

Zusammenfassung Kuhl:

Bericht von der Beerdigung, Sechs Opfer der blutigen Unruhen vom Mittwoch voriger Woche wurden am Mittwoch [12.2.] Nachmittag auf dem Eichhof beigesetzt. Großes Gefolge Musikkapelle Vereine, Gewerkschaften ... Grabreden von den Vertretern der drei Richtungen der sozdem Partei.

Siehe auch Bericht in der SHVZ, Do, 13.2.1919

Zusammenfassung Kuhl:

Bericht von der Beerdigung der Opfer der Unruhen Anfang Februar auf dem Eichhof-Friedhof. Später werden alle Opfer der Revolution vereint auf einem noch zu bestimmenden Platze ruhen. 5 Proletarier sanken hinab in Mutter Erde, gefallen als späte Opfer des großen Völkermordens, am 5.2. beim Zusammenstoß mit Sicherheitskräften an der Kaserne Annenstr. getötet, 4000 Menschen versammelt, Rede des Gen. B. Brandt abgedruckt: ... zum 3. Male seit Ausbruch der Rev. stehen wir am Grabe ... der 6. der Gen. Wittig wird fern von hier in seiner Heimat Lichtenberg bestattet, die anderen 5 Gen.: Schaalburg, Schattauer, Friedrich und der erst 17-jährige Rowedder; ... wollen wir geloben, die Streitaxt zu begraben ...

2. Redner Hirsch aus Berlin "predigte unerbittlichen Hass" ...

3. Redner Popp, ... war sichtlich in Verlegenheit um nichtssagende Worte, nur ein Satz sei als richtig hier wiedergegeben: "Auch diese Opfer sind gefallen als Freiheitskämpfer, denn sie glaubten wohl nach ihrer Überzeugung gehandelt und dem Proletariat gedient zu haben."